



Jürgen Knopp in seinem Geschäftssitz im Schloss Hauptwil.

Bild: Tobias Hug

# Magerquark und ein «Epochensalat»

Aktuell ist der Thurgauer Renovationspezialist Jürgen Knopp mit dem Konzept für die Renovation von Schloss Salenstein beauftragt.

**Tobias Hug**

Seit einem Jahr hat das ehrwürdige Schloss Salenstein einen neuen Schlossherrn. Mitte Januar 2024 kauften die Leonis Immobilien AG und deren Gründer, der Salensteiner Unternehmer Timo Hafner, das historische Anwesen oberhalb der Unterseegemeinde.

Der 36-jährige Timo Hafner erstand Schloss Salenstein, nachdem das Bauwerk vier Jahrzehnte lang leer gestanden war. Sein erklärtes Ziel: das Schloss wieder in altem Glanz erstrahlen zu lassen. Dafür hat sich die Leonis Immobilien AG nun eine regionale Koryphäe an Bord geholt: den Thurgauer Projektberater und Renovationspezialisten für historische Bauten, Jürgen Knopp.

## Neue Besitzer wünschen authentische Renovation

In den vergangenen 30 Jahren hat Knopp aus Steckborn in der Gegend einige vergleichbare Objekte restauriert. «Von Stein am Rhein bis Bottighofen war ich bei jedem Schloss irgendwie involviert.» Zu den Arbeiten des ausgebildeten Kirchenmalers und Restaurators gehört auch die Restauration der Kreuzlinger Kirche St. Stefan, des Schlosses Altenklingen bei Wigoltingen, des Schlosses Eugensberg, des Schlosses Gündelhart bei Homburg oder der Wallfahrtskapelle Klingenzell in Eschenz.

Im Fall von Schloss Salenstein verlangt die kantonale Denkmalpflege, dass das Ge-

bäude «materialgerecht» wieder instand gesetzt wird. «Der Charakter von damals soll wieder erkennbar werden», erklärt Knopp. «Die Alterung des Gebäudes nehmen wir mit, das ist ein Teil des Konzeptes.» Interessenkonflikte gebe es dabei keine, denn: «Das wünscht auch die neue Besitzerfamilie so.» Das sei nicht selbstverständlich. «Neue Käufer von historischen Gebäuden tappen oft in die Stilbruchfalle», weiss Knopp.

Gemäss Andreas Knuf, Medienverantwortlicher für die Arbeiten am Schloss Salenstein und Vertreter des neuen Eigentümers, haben seit dessen Erbauung im 8. Jahrhundert über 40 Generationen im Schloss gelebt. Er sagt: «Die neuen Käufer sind nur eine weitere Generation und reihen sich mit grossem Respekt in die geschätzt 30 Besitzerfamilien ein.»

## Die Denkmalpflege schaut genau hin

Letztere haben ihre Spuren im Schloss hinterlassen. Knopp spricht ironisch von «Zeitreisen» in manchen Innen- und Aussenbereichen, wenn nicht zusammengehörige Elemente zu einem «Epochensalat» zusammengewürfelt wurden. Der Fokus der jüngsten Renovation liege auf Authentizität, nicht auf persönlichen Vorstellungen. Der Grundriss des Schlosses mit seinen bis zu 1,5 Meter dicken Mauern bleibe praktisch unangetastet. Die ganzen «Bausünden», etwa aus den 60er- und 70er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts, entferne man nun, da-

mit ein historischer Aufbau überhaupt möglich ist.

Kompromisse bei moderner Gestaltung und Bausubstanz sind seitens der Denkmalpflege streng geregelt und müssen vorab klar definiert sein. Eine Faustregel dafür stammt von Knopps Lehrmeister, Rino Fontana, einem der bedeutendsten Restaurationsmaler der Schweiz: «Man darf der alten Dame keinen Minirock anziehen.»

## Parkettböden sind in desolatem Zustand

Techniken von damals, konkret vom 15. bis ins 18. Jahrhundert, sind Jürgen Knopps Spezialgebiet: «Wir lassen viele Bausubstanzen wieder nach alten Rezepturen herstellen.» Ein ausgefallenes Beispiel: Damit man Holz beschichten konnte, hat man früher Kalk für den Verputz mit Magerquark vermischt. «Natürlich kaufen wir dafür nicht Tausende Portionchen Quark im Supermarkt ein, sondern bezie-

hen grosse Mengen von Spezialfirmen», sagt Knopp. Weitere regionale Produkte wie Sand, Kies oder Eichenholz wird das Team «rund ums Haus» oder aus dem Untersee beziehen.

Zu tun gibt es viel. Den vierzigjährigen Leerstand merke man dem Gebäude leider an, sagt Andreas Knuf. «Die meisten Parkettböden im Schloss sind teilweise in einem desolaten Zustand, das Gebäude an sich wird grauer und grauer.» Ein Rundgang für die Thurgauer Zeitung wird somit erst zu einem späteren Zeitpunkt möglich sein. «Schloss Salenstein ist derzeit eine Baustelle und deshalb Suva-technisch geschlossen.»

## Spezialisierte Handwerker sind schwierig zu finden

Um ein rund tausendjähriges Gebäude mit alten Techniken zu verjüngen, braucht es spezielles Know-how, welches vom Aussterben bedroht ist. «Es ist schwierig, solche Handwerker

zu finden», erklärt Knopp. Man spreche hier von einem riesigen und anspruchsvollen Projekt, bei welchem notabene vieles von Menschen und in Handarbeit umgesetzt werden müsse. «Es braucht viel Hingabe und Leidenschaft, um in einem solchen Objekt zu arbeiten. Denn es ist kalt, dreckig und anstrengend.»

Aktuell ist Knopp dabei, mit seinem internationalen Netzwerk ein ebensolches Team auf die Beine zu stellen. Er ist optimistisch und sagt: «Wir haben beste Voraussetzungen, mit guten Leuten wieder ein Bijou aus Schloss Salenstein zu machen.»

Gleichzeitig suche man die nächste Generation Handwerker, welche sich auf historischer Bausubstanz weiterbilden wollen. «Schloss Salenstein ist eine riesige Chance als Lern- und Übungsobjekt.»

## Dem Projekt steht nichts im Weg

Viel Konkretes zum Projekt gibt es hingegen noch nicht. Wer bereits auf Details oder Visualisierungen hofft, muss sich weiterhin gedulden. «Wir wissen zurzeit noch nicht, was im Schloss wirklich umsetzbar ist», sagen Knopp und Knuf. Aktuell würden vor allem Farb- und Materialkonzepte entwickelt. Etappenziele oder Zeithorizonte sind noch nicht spruchreif, auch über die zukünftige Nutzung des Schlosses lassen sich weder der Schlossherr noch die Planung etwas entlocken.

«Wir haben zwei, drei Ideen mit der Denkmalpflege bespro-

chen, welche sich sehr positiv dazu geäussert hat», sagt Knuf und ergänzt: «Ziel ist, dass wir so bald wie möglich mit den Bauarbeiten beginnen können.» Kurz gesagt: Zeitlich ist man gut unterwegs, dem Projekt steht nichts im Wege. Über den Kaufpreis des Schlosses haben die Beteiligten voriges Jahr Stillschweigen vereinbart, auch die Kosten für die Renovation bleiben auf Anfrage geheim. Knopp spricht mit einem Augenzwinkern von «branchenüblichen Kubikpreisen.»

Als Timo Hafner das Schloss zum ersten Mal betrat, sei er zu Tränen gerührt gewesen, wie er der Thurgauer Zeitung damals erzählte. Jürgen Knopp als Projektplaner ging es dabei ähnlich. «Wenn ich ein solch altes Gebäude betrete, höre ich die Stimmen aus all den Epochen, die an diesem Ort vorübergegangen sind.» Sein Job und Anspruch sei es, aus Schloss Salenstein wieder einen Ort zu machen, an welchem wie zu Ursprungszeiten viel gekocht, gegessen und gefeiert wird. Ein bisschen konkreter wird es dann doch. «Beispielsweise Tafelrunden, Geburtstags- oder Hochzeitsfeiern sind vorstellbar», denkt Knopp laut.

Auch für das benachbarte Rickenbacherhaus und die weitläufige Gartenanlage gibt es bereits Ideen und Visionen. Ersteres soll sogar barrierefrei bewohnbar werden. Da jedoch das Schloss oberste Priorität hat, werden Nebenprojekte wohl erst in einigen Jahren zum Zug kommen.

## Zum Schloss Salenstein

Der Schlossbau datiert bis in das 11. Jahrhundert zurück und wurde unter verschiedenen Eigentümern mehrfach umgestaltet und erweitert. Besonders prägend für das heutige Erscheinungsbild war Baron Alexander von Herder, der im 19. Jahrhundert eine neugotische Fassade hinzufügte. Diese verleiht dem Schloss die

Anmutung eines Landhauses aus dem 19. Jahrhundert, wobei der mittelalterliche Kernbau weiterhin seine Authentizität bewahrt.

Darüber hinaus befindet sich auf dem Areal noch ein zweites Wohnhaus aus dem Jahr 1711, das unter Denkmalschutz steht. Auch ein Wald gehört zu dem Objekt. (red)